4 Die Schule ist mein Bewegungsraum

Moderation: Michael Hackenberger, Jörg Wessel

Schule ist eine Lebenswelt *- in mehrfacher Hinsicht - auch für die Erwachsenen.*
Die im Einladungsflyer beschriebenen Aspekte waren:

* *In diesen **Räumen***
    - *übt man seinen Beruf aus, in Klassen- und Fachräumen*
    - *trifft man andere Menschen oder ist für sich allein*
    - *hält man sich auf oder durchwandert sie nur*
* *Hier verbringt man wesentliche und wertvolle **Lebenszeit***
    - *und muss im Fluss bleiben und sich individuelle (Frei-)Zeit erkämpfen und erhalten*
    - *und muss in gegebenen Strukturen den eigenen Rhythmus und Ruhepunkte finden*
* *Hier trifft man auf andere **Menschen** und tritt in Beziehung*
    - *zu Schülerinnen und Schülern, in Gruppen und individuell*
    - *zu Kolleginnen und Kollegen*
    - *zu Eltern*
    - *… und zu vielen anderen am Schulleben Beteiligten.*

In diesem Workshop sind wir den individuellen Wegen durch den Schulalltag nachgegangen, haben Erfahrungsräume und eigene Bedürfnisse ins Bewusstsein geholt und Veränderungsmöglichkeiten ausgelotet.

„Der Weg durch meinen Schultag“

Um sich einen ganz normalen Tag vor das innere Auge zu holen, sind wir individuell einen Tag in Gedanken durchgegangen – beginnend beim Aufwachen, dann morgens zu Hause, auf dem Weg zur Schule, im Schulgebäude und auf dem Gelände und außer Haus, der Heimweg und der Rest vom Tag. Daran knüpften sich Fragestellungen zu den drei verschiedenen Aspekten:

* *Welche **Räume** durchschreite ich, welche Räume nehme ich wie wahr, welche dieser Räume haben eine Bedeutung für mich, wo beginnt und wo endet eigentlich „Schule“, …?*
* *Wie taktet sich mein **Schultag**, wo ist Verdichtung und wo Verlangsamung, was sagt meine innere Uhr dazu, gibt es ausreichend Pausen, wann beginnt und wann endet mein Schultag, …?*
* *Welche **Menschen** begegnen mir im Laufe des Tages, mit wem verbringe ich meine Zeit, wen suche und wen meide ich, wen übersehe ich, …?*

Zu jedem der drei Bereichen Raum, Zeit und Person fand jeder für sich jeweils etwas, was stärkt bzw. wo man im Einklang mit den eigenen Bedürfnissen sein kann, wo man sich als „im Fluss“ seiend wahrnimmt aber auch Situationen, die man vermeiden und daher unbedingt verändern möchte.

Um eine Situation zu verändern, d.h. entweder eine positive Situation bewusst wahrzunehmen und aufzusuchen - eventuell sogar auszubauen - oder eine negative Situation in ihren Auswirkungen auf sich zu erkennen, bewusst zu meiden oder aktiv zu verändern, muss man sich über den Zusammenhang, in dem die gewünschte Veränderung stattfinden soll, klar werden. Dann erst kann man sich überlegen, welche Einflussmöglichkeiten man hat, wo man ansetzen muss, welche praktikablen Wege man gehen kann.

4 Die Schule ist mein Bewegungsraum

Moderation: Michael Hackenberger, Jörg Wessel

Die Ebenen der Veränderung:

- *Ist es ein individuelles Problem, kann ich allein durch meine eigene Entscheidung etwas bewirken, kann ich die wesentliche Verbesserung an/in mir selbst durchführen?*
    - *Als Beispiele hatten wir die Abgrenzung des Privaten vom Schulalltag durch die Nicht-Herausgabe der privaten Telefonnummer an Eltern,*
    - *die längerfristige Planung der Unterrichtsvorbereitung um den 5-Minuten-Pausenstress zu reduzieren,*
    - *die Pflege kleiner persönlicher Netzwerke in der Schule.*
- *Andere Probleme lassen sich nur im direkten Arbeitszusammenhang lösen:*
    - *z.B. durch Absprachen mit Kollegen des Teams zum Umgang mit Arbeitsmaterialien*
    - *oder mit den Verantwortlichen für bestimmte (problematische) Räume.*

  Hierbei wurde das große Thema der Teamentwicklung angesprochen, auch mit der Frage, wer solche Prozesse initiieren, steuern und begleiten kann und welche Rolle ich selbst dabei spielen kann.
- *Andere Veränderungen lassen sich nur innerhalb der Gesamtstrukturen der Schule lösen, also durch Entscheidungen in der Schulleitung und/oder in den Gremien:*
    - *Angesprochen wurden hier Probleme in der Stundenplanung (Gebäudewechsel mehrmals am Tag),*
    - *Mehrfach- /Überbelegung von Räumen,*
    - *Teamzusammensetzungen.*

  Hier muss also geklärt werden, ob man durch direkte Absprachen mit der Schulleitung zum Erfolg kommen kann, oder man den Weg über bestimmte Gremien gehen muss.
- *Letztlich stoßen aber auch viele Veränderungsprozesse an Grenzen, die durch Rahmenbedingungen von außen gesetzt werden.*
    - *Das können feste Rahmungen wie z.B. Brandschutzbestimmungen sein, die einer Umgestaltung der Flure entgegenstehen,*
    - *oder auch nur langfristig änderbare Bedingungen wie Mittelzuweisungen des Schulträgers für bauliche Veränderungen sein.*

  Hier sind amtliche (Antrags-)Wege vorgegeben, die man kennen, verstehen und einhalten muss.

Nur kurz angesprochen wurde die Frage, wie man persönlich damit umgeht, wenn Veränderungswünsche, die nur in Abstimmung mit anderen Menschen oder höheren Eben durchgeführt werden können, von dort abgeblockt werden und dann als persönliches Problem bei einem selbst bleiben. Wie kann man das eigene Durchhaltevermögen für langfristige Schulentwicklungsprozesse stärken, wie findet man selbst die eigene Balance zwischen Idealismus und Pragmatismus?
Der allgemeine Hinweis ist, dass man immer sehen muss, auf welcher Ebene ein Veränderungsprozess ansetzen muss, wer daran beteiligt und wer federführend/entscheidungsbefugt ist, über welche Instrumente man selbst Einfluss auf diese Veränderungen nehmen kann.
Auf der Basis einer genauen Zielbeschreibung und der Kenntnis der Rahmenbedingungen lassen sich dann die Strategien entwickeln, um die gewünschten Prozesse anzustoßen.